

Dietrich W.H. Schwarz : 2. Juni 1913 bis 7. Juli 2000

Autor(en): **Ulrich, Conrad**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **43 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprache vom 15. bis ins 20. Jahrhundert, 5000 Bände deutscher Literatur in Erstausgaben, alle Blockbücher der Sammlung, dazu 23 Unikate!

Den Wissenschaftlern stehen eine Präsenzbibliothek von 6000 Bänden zur Verfügung und dazu weitere 6000 Bände über Bibliothek- und Buchwesen sowie 13 000 Händlerkataloge.

Im weiteren zu erwähnen ist die jahrelange Mitwirkung Otto Schäfers in nationalen und internationalen Bibliophilen-

vereinigungen und Gesellschaften. Auch den Schweizer Bibliophilen hielt er die Treue bis zu seinem Tode. Unvergessen bleibt seinen Freunden sein gütiger Humor und seine großzügige Gastfreundschaft. Seiner charmanten und aufopferungsbereiten Frau Ida gebührt größte Hochachtung, sie hat ihn bis zum Schluß begleitet. An der Deutschfeldstraße ist es stiller geworden. Eine große Dankbarkeit erfüllt den bibliophilen Freund.

Hans Rudolf Bosch-Gwalter

DIETRICH W. H. SCHWARZ

2. Juni 1913 bis 7. Juli 2000

Die Liebe zu Büchern, die Dietrich Schwarz ein Leben lang erfüllte, war, wie bei vielen echten Bibliophilen, primär diejenige des Lesers: er war von jung an ein Mensch voller Interessen, dem vor allem die Lektüre die Befriedigung seines Wissensdrangs zu erfüllen vermochte. Ausgestattet mit einem beneidenswerten Gedächtnis, welches das Gelesene genau aufnahm, und einem ungemein lebhaften Intellekt, der dieses Wissen zu verarbeiten und zu interpretieren vermochte, war er der geborene Historiker. Seine Fähigkeiten haben aber Dieter Schwarz keineswegs zum Stubengelehrten mit lexikalischem Wissen werden lassen: er war heiterer Geselligkeit zugetan, Mitglied zahlreicher historischer und fachlicher Gesellschaften und bereicherte diese Runden nicht nur durch geistreiche Tischreden, sondern auch durch seinen unerschöpflichen Fundus an Geschichten, Anekdoten, Erinnerungen an Begegnungen, die er als glänzender Erzähler darzubieten vermochte. So wie ihm auch Musik und bildende Kunst eine Freude waren, sozusagen die speziellen Sonnenseiten der reinen Wissenschaft, gehörte ebenso selbstverständlich zu seiner reich angelegten Persönlichkeit die frohe Neigung zu einem auserwählten Essen und einem trefflichen Tropfen.

Dieter Schwarz erkannte früh als seine Spezialgebiete Numismatik, Mittelalter und allgemeine Kulturgeschichte. Die häuslichen Verhältnisse erlaubten schon dem Gymnasiasten größere Reisen zu machen, bedeutungsvolle Studienjahre in Wien zu verbringen und Beziehungen zu deutschen und französischen Wissenschaftlern anzuknüpfen und zu pflegen, was seinem Gelehrtentum Aufgeschlossenheit und Weltläufigkeit vermittelte.

Noch als Maturand erhielt er den Auftrag, eine Zürcher Münzensammlung zu bestimmen und zu ordnen, und seine erste Stelle 1943 war die eines Konservators des Münzkabinetts am Landesmuseum. Von da wurde er später an die Zürcher Universität berufen, wo er Mediävistik und Kulturgeschichte lehrte.

Überall und immer hat ihn das Buch begleitet und fasziniert, fachliche und «schöne» Bände ließen seine private Bibliothek unaufhaltsam wachsen. Man konnte etwa mit ihm eines der vielen Faksimiles mittelalterlicher Handschriften aus seiner Sammlung durchgehen, was zum Erlebnis wurde: wie ein Zeitgenosse der Schreiber und Maler wußte er um deren Absichten, Anspielungen und Hintergedanken Bescheid und verstand – als glänzender Latei-

ner – Inhalt und bildliche Darstellung bis ins letzte zu erklären und so zum Leben zu erwecken. Oder er beschrieb anhand eines Stichwerkes über den «Sacre de Louis XV» das Fortleben mittelalterlicher Formen in späteren Zeremonien. Am eindrücklichsten war es wohl, wenn man mit ihm etwa in Chartres, Ravenna oder Königfelden stand und er die Fülle seiner Kenntnisse spontan vor dem Zuhörenden ausbreitete. Er hat aus seinem Wissen nie ein Geheimnis gemacht, woran sich alle jene erinnern mögen, die sich bei unseren nationalen oder den internationalen Bibliophilen-Tagungen neben ihm befanden: bereitwillig erklärte er vor den ausgestellten Bänden

die zahlreichen Fragen der Umstehenden zu historischen Bezügen, zur Heraldik, der Genealogie und vielem anderen mehr.

Noch während der Zeit seiner akademischen Lehrtätigkeit hat er für einige Jahre unsere Gesellschaft präsiert und blieb bis vor kurzem dem Vorstand ein wertvoller und treuer Berater. Geist, Humor, Wissen und Gedächtnis haben ihn bis ins hohe Alter nie verlassen. Als er nach Neujahr 2000 erkrankte und zeitweise so geschwächt war, daß ihm das Buch aus der Hand entglitt, nahte das Ende eines Menschen, der nicht nur in seinem Wesen, sondern auch in seinem Wissen unersetzlich ist.

Conrad Ulrich

JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT IN BASEL UND LIESTAL

13. und 14. Mai 2000

Als Vorprogramm am Samstagvormittag standen in Basel den rund 90 Teilnehmern drei Besichtigungen zur Auswahl: das Schweizerische Papiermuseum und Museum für Druck und Schrift sowie alternierend die Allgemeine Lesegesellschaft und die Paul Sacher-Stiftung. Das einstige Domherrenhaus, an prominenter Lage neben dem Münster gelegen, ist seit 1830 Sitz der Allgemeinen Lesegesellschaft. Es entstand dadurch ein viel frequentierter gesellschaftlicher Begegnungsort, in dem ausschließlich Männer diskutierten, debattierten, Billard und Karten spielten. Die im Gebäude untergebrachte Bibliothek der Lesegesellschaft, die Isaak Iselin bereits um 1770 gegründet hatte, war den «Frauenzimmern» an einem Nachmittag in der Woche vorbehalten; seit 1901 herrscht Gleichberechtigung. Ruth Marzo, Bibliothekarin und Leiterin, empfing uns im großen, lichten Lesesaal, in dem die Fensterplätze – mit Blick auf den Rhein – den vollzahlenden Mitgliedern vorbehalten sind. Neben zahl-

reich aufliegenden Zeitungen, Zeitschriften und Magazinen ist die 73 000 Bände umfassende Bibliothek zugänglich. Pro Jahr können rund 600 Neuanschaffungen getätigt werden. Ein Wunschbuch liegt auf: In der Rubrik «Kommentar» wird Rechenschaft über die Anträge abgelegt.

Im übernächsten Haus, am Münsterplatz 4, befindet sich die 1973 gegründete, großzügig eingerichtete Paul Sacher-Stiftung, ein internationales Forschungszentrum für die Musik des 20. Jahrhunderts. Hauptzweck der Stiftung ist die Erhaltung, Bewahrung und Ergänzung des Stiftungsgutes, der Aufbau einer hauseigenen Bibliothek über Musik des 20. Jahrhunderts, die wissenschaftliche Tätigkeit in diesen weiten Bereichen, die Herausgabe von Publikationen und Faksimiles, die Durchführung von Veranstaltungen im Ausland, wobei diese Aktivitäten durch ein kleines Mitarbeiter-team getätigt werden. Mehr als 70 Musikernachlässe, u.a. von Igor Strawinsky, Anton Webern, Witold Lutoslawski, Pierre Boulez,